Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmegesellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 557. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 28. November 1894.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach außerhalb ohne Ausnahme täglich zweimal sofort nach Erscheinen mit den nächsten Zügen versandt.

Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Austrägern und den verschiedenen Ausgabestellen angenommen. Je nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens und abends, oder einmal täglich (Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen) abends. Bei einmaliger Zustellung beträgt die Abonnementsgebühr für den Monat Dezember 85 Pf., bei zweimaliger Zustellung 1 M. **Die Expedition.**

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 27. Nov. Die Kaiserin Friedrich ist am Montag abend in Berlin eingetroffen und hat in ihrem hiesigen Palais Wohnung genommen. Zum Besuche der Kaiserin Friedrich trafen gestern 1 Uhr mittags in Begleitung der Kaiserin Auguste Victoria auch die fünf ältesten königlichen Prinzen hierselbst ein. Der sechste Sohn, Prinz Joachim, und die Prinzessin kamen mit dem fahrplanmäßigen Zuge kurz vor 2 Uhr mit ihrer Begleitung nach Berlin und fuhren ebenfalls nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, um die Großmutter zu begrüßen.

Die Einweihung des neuen Reichstagshauses.

Ueber die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes hat der „Hamb. Korresp." noch erfahren, daß am 5. Dezember bei der Auffahrt an der Ostseite um 1 Uhr nachmittags der Kaiser von dem Reichstagspräsidenten v. Levetzow, den Reichstagsdeputationen, den Bundesrathsmitgliedern und dem Minister v. Boetticher empfangen werden wird. Beim Eintritt ins Vestibül überreicht der Baumeister Wittich den Hauptschlüssel des Gebäudes unter einer Ansprache Wallot's, worauf die Besichtigung des Gebäudes erfolgt. Alsdann findet die Schlußsteinlegung mit den üblichen drei Hammerschlägen statt. Schließlich geht die Versammlung in den großen Restaurationssaal, wo dem Kaiser die noch nicht bekannten Reichstagsmitglieder vorgestellt werden. Bei dieser Gelegenheit wird dem Kaiser in einem kostbaren Pokal eine Probe echten Johannisbergers kredenzt werden. Die Feier wird etwa zwei Stunden dauern.

Offiziöser Wirrwarr.

Es scheint wirklich, daß unsere offiziöse Presse an einer unheilbaren Krankheit leidet. Vor einigen Tagen wurde in der „Nordd. Allg. Ztg." die seit Wochen in die Oeffentlichkeit gedrungene Angabe, daß die sog. Umsturzvorlage dem Reichstag zunächst allein zugehen werde, bestätigt und die „Berl. Pol. Nachr." setzten die Vorzüge dieses Verfahrens auseinander. Jetzt erklärt die „Nordd. Allg. Ztg." ihre eigene Angabe für irrthümlich, es werde dem Reichstag alsbald auch der Etat vorgelegt werden. Wem soll man nun glauben, dem offiziösen Blatt von gestern oder von vorgestern? Am Ende berichtigt es sich morgen noch einmal. Die Unbehilflichkeit und mangelhafte Information der offiziösen Presse wird nachgerade zum Kinderspott und kann dem Ansehen der Regierung nicht förderlich sein.

Parlamentsberichterstattung in — Italien.

Eine Tarifermäßigung für Zeitungsdepeschen um 50 Proz. beabsichtigt der italienische Postminister Ferraris beim italienischen Parlament zu beantragen. Herr Ferraris befürchtet also jedenfalls nicht, daß eine solche Verbilligung finanziell schädigend wirkt, wie das in Deutschland gegenüber den Forderungen auf Verbilligung des Depeschen- und Portowesens behauptet worden ist, und doch würden zweifellos derartige finanzielle Bedenken in Italien bei dessen Finanzlage weit stärker wirken. Der italienische Postminister ist freilich mit den Bedürfnissen der Journalistik durch eigene frühere journalistische Thätigkeit genau vertraut geworden und hat hierdurch auch ein wirklich sachverständiges Urtheil darüber. Er hat deshalb auch aus eigener Initiative den Zeitungsdirektionen eine wichtige Verbesserung der telegraphischen Uebermittlung der Parlamentsberichte angekündigt. Dieselbe besteht in folgendem: Der auszügliche Sitzungsbericht, der vom Kammerbureau laufend angefertigt und während der Sitzung in Bürstenabzügen den Zeitungen und der Preßtribüne mitgetheilt zu werden pflegt, soll von nun an den auswärtigen italienischen Blättern unmittelbar vom Kammerbureau aus telegraphirt werden, und zwar ununterbrochen während der Dauer der Sitzung. Die hierdurch bewirkte Beschleunigung und größere Zuverlässigkeit der Berichterstattung soll noch weiter dadurch erhöht werden, daß die Zeitungen in ihren eigenen Räumen einen Morse-Apparat aufstellen, sich mit dem Telegraphenamt verbinden und den aus der Kammer telegraphirten Bericht direkt selbst ablesen können. Zur Einübung der Redacteure will, der „Nationalztg." zufolge, der Postmeister den Zeitungen für einige Wochen Lehrpersonal aus dem Telegraphendienst unentgeltlich zur Verfügung stellen. — Dieses Entgegenkommen des italienischen Parlaments und der italienischen Regierung gegenüber der Presse könnte nicht nur für die deutsche Regierung, sondern auch für gewisse kommunale Instanzen ein wenig lehrreich sein.

Ueber den Selbstmord.

△ **Berlin,** 27. Nov. Bisher hatte das Jahr 1886 die größte Zahl der Selbstmorde in Preußen aufzuweisen, in den beiden folgenden Jahren trat eine beträchtliche Verminderung ein, der 1889, 1890, 1891 und 1892 jedoch wieder eine Zunahme folgte, so zwar, daß jene Zahl des Jahres 1886 im Berichtsjahre 1892 mit der Gesammtziffer von 6254 bereits überholt wurde. Eine traurige Wahrnehmung unseres Zeitalters ist es, daß Selbstmorde auch schon im kindlichen Alter vorkommen. Von 100,000 Lebenden endeten im Jahre 1892 3,5 Knaben und 1,1 Mädchen unter 15 Jahren. An die Statistik wird von der Wissenschaft vor allem das Verlangen gestellt, über die Beweggründe der Selbstmorde genaue und verläßliche Angaben zu sammeln. Da es indeß überaus schwierig ist, die Veranlassung jedes einzelnen Selbstmordes genau zu ermitteln, so blieb trotz der eingehenden Sorgfalt, die in Preußen diesem Zweige der statistischen Forschung gewidmet wird, in jedem Jahre eine Anzahl von Selbstödtungen übrig, deren Triebfeder sich nicht ergründen ließ; 1892 war dies bei 1210 Selbstmorden der Fall. Im übrigen hat aber diese Untersuchung zu sehr beachtenswerthen Ergebnissen geführt und gezeigt, daß alljährlich in Preußen ungefähr der vierte Theil der Selbstmorde unzweifelhaft durch Geisteskrankheit verursacht wird, und daß auch von den übrigen noch eine größere Zahl auf psychologische Ursachen, wie Lebensüberdruß, Leidenschaften, Trauer, Kummer, Reue, Scham zurückzuführen ist. In Bezug auf die Verlassung zum Selbstmorde tritt übrigens Geisteskrankheit häufiger als Selbstmordsursache bei dem weiblichen Geschlecht wesentlich häufiger auf als bei dem männlichen; ebenso legen die Frauen wegen körperlicher Leiden und Leidenschaften, sowie aus Reue und Scham öfter Hand an sich als die Männer, bei denen hingegen Lebensüberdruß, Laster und Kummer hervorragende Beweggründe zur Selbstödtung bilden.

Der Streit in der Sozialdemokratie.

Der ausgebrochene Streit verschärft sich immer mehr. Vollmar hat im Anschluß an seinen Preßfeldzug gegen Bebel in der „Münchener Post" sich am Montag auch in einer von 2000 Personen besuchten sozialdemokratischen Versammlung in München über seinen Zwist mit Bebel geäußert. Ueber den Verlauf der Versammlung berichten die „Münchener Neuest. Nachr." folgendes:

Vollmar begann mit der Mittheilung, daß er noch nie einer Versammlung beigewohnt, die ihm so unangenehme Pflichten auferlege wie die heutige. Er bedaure tief, daß der erste Führer der Partei solche Pferdekuren mit ihr vornehme. Bebel habe den Streit in der frivolsten und muthwilligsten Weise vom Zaune gebrochen. Die Würde der bayerischen Parteigenossen erfordere es, hier energisch Stellung zu nehmen. Redner gab nun eine ausführliche Schilderung des Streites und eine geradezu vernichtende Charakteristik des „Diktators," für den bisher noch kein einziger Parteigenosse von Einfluß eingetreten sei. Die Unabhängigen, die man hinausgeworfen, sagen fast dasselbe wie Bebel. Warum hat man diese dann überhaupt aus der Partei entfernt? Unter tosendem Beifall der Versammlung verwahrte sich Vollmar gegen die den „zurückgebliebenen" Bayern gemachten Vorwürfe. Die Partei habe im selbständigen Denken Fortschritte gemacht, wenn auch die radikale Phrase etwas abgenommen habe (Lebhafter Beifall) und man den Doktrinarismus beseitigt habe. Der revolutionäre Charakter der Partei bestehe noch, aber nicht in Worten. Revolutionäre Werke seien solche, die revolutionär wirken, nicht solche, die revolutionär aussehen. Redner bezeichnet Bebel's Klage als Phantasiegebilde. Bebel hatte jede Fähigkeit verloren, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Was man den bayerischen „Genossen" alles vorgeworfen. Das widerlichste Moment des Streites sei der Vorwurf der Unterstützung aus der Parteikasse gewesen! (Anhaltende Pfuirufe.) Man hatte in München nicht geglaubt, daß ein Parteigenosse sich so vergessen könne! (Pfuirufe. Ruf: „Bebel hinnt!") Die Geschichte kommt gerade so heraus, als ob wir die Almosen in Bayern „verpfeffen" hätten. (Pfui Teufel! Allgemeine Entrüstung.)

[Nachdruck verboten.]

Eine Fahrt nach Korea

von Ernst von Hesse Wartegg.

II.

Fusan.

Die kleine Hafenstadt an der Südküste Koreas hat in den letzten Monaten eine Berühmtheit erlangt, die ihr ohne den augenblicklichen chinesisch-japanischen Krieg kaum jemals zu theil geworden wäre. Wer von den europäischen Geographen, geschweige denn von den Zeitungslesern wußte noch in der ersten Hälfte des Jahres etwas über Fusan? Nur wer sich mit der Geschichte Ostasiens, besonders Japan's befaßt hat, wußte, daß die Japaner in früheren Jahrhunderten ihre verheerenden Einfälle in ihr kontinentales Nachbarland gewöhnlich von Fusan aus unternommen haben, und daß sie, nachdem sie ebenso häufig wieder vertrieben waren, in Fusan während langen Jahrzehnten ihren letzten festen Halt fanden. An dieses Fusan klammerten sie sich krampfhaft fest, und um Ruhe zu haben, wurde es ihnen auch von den koreanischen Königen überlassen, nicht wie ein japanisches Gibraltar auf koreanischem Boden, sondern als geduldete Handelskolonie. Die Japaner bedurften Lebensmittel wie Reis, Bohnen, Fische aller Art und auch Perlmutterschalen für ihre Industrie; ihre in Fusan ansässigen Landsleute lieferten ihnen diese Artikel, mußten sich aber dafür von den Koreanern recht schlimme Behandlung gefallen lassen. Sie durften nur auf einem ganz kleinen Raum außerhalb der Stadtthore des koreanischen Fusan wohnen und wurden von den Koreanern strenge bewacht. Zweimal im Jahre war es ihnen erlaubt, die Stadt zu betreten, um dort einen Tempel zu besuchen. Dagegen konnten die Koreaner nach Belieben durch Nippon Matschi, die japanische Straße, wandern.

1876 erst wurde der Hafen von Fusan den Japanern freigegeben; aber auch nur gegen Bezahlung einer Miethe an den König von Korea, die noch heute regelmäßig entrichtet wird. Sie beläuft sich auf einen Sen per Quadratruthe, im ganzen vielleicht auf einige Hundert Dollars im Jahre. Die Dampfer der großen japanischen Nippon Yusen Kaisha, einer der größten Schiffahrtsunternehmungen der Welt, berühren Fusan alle vierzehn Tage, auch die Russen lassen ihre auf der Linie Wladiwostok-Shanghai verkehrenden Dampfer alle Monate einmal in Fusan anlaufen, außerdem kommen japanische Segelschiffe und Dschunken herüber. Aber niemand hätte noch im Frühling dieses Jahres geahnt, daß japanische Kriegsschiffe schon so bald nachher eine Invasionsarmee hier landen würden. Als ich Ende Juni, von Nagasaki kommend, in Fusan zum ersten male den Fuß auf koreanischen Boden setzte, starrte das japanische „Settlement" in Waffen. Bajonette blitzten überall, auf den freien Plätzen exerzirten japanische Truppen, in den Häusern der japanischen Kaufleute hatten die kleinen reizenden Musmes gastfreundlich Kanoniere und Kavalleristen und Fußtruppen aufgenommen, so viel nur Platz hatten.

Vom Hafen aus gesehen nimmt sich dieses Fusan recht lieblich aus, hübscher und freundlicher, als man es von einer koreanischen Stadt erwarten konnte. Das erklärt sich aber leicht, denn Fusan, wie es der Durchreisende gewöhnlich zu sehen bekommt, ist ja keine koreanische, sondern eine durchaus japanische Stadt, bewohnt von etwa 5000 kleinen mandeläugigen Männlein und Weiblein aus den benachbarten Inseln Tsushima und Kiuschiu.

Die Straßen mit den netten hölzernen Häuschen ziehen sich den Hafen entlang in mehreren Terrassen aufwärts, hier und dort unterbrochen an Gärtchen und kleinen bewaldeten Hügelchen, deren hohe Bäume jedem Kenner von Japan sofort sagen, daß in ihrem Schatten japanische Tempelchen mit rothen Torii (Thorbogen) und steinernen Opferlaternen schlummern. Alles ist japanisch, nur die Natur nicht. Hinter dem „Settlement" und zu beiden Seiten desselben thürmen sich die kahlen verbrannten trostlosen Bergketten Koreas auf, ohne Felder, ohne Wälder, anscheinend wüst und ohne jedwede Bevölkerung. Während wir in den japanischen Häten gewöhnt waren, der in China wüthenden schwarzen Pest wegen den Besuch des Hafenkommissars und Arztes zu erhalten, kümmerte sich hier niemand um uns, und nur einige offene koreanische Ruderboote kamen angefahren, um die japanischen Passagiere an Land zu nehmen. Die finsteren bärtigen verwilderten Gesellen in den Booten, in weiße Leinenkittel und ebensolche Beinkleider gekleidet, kontrastirten durch ihr Aussehen und ihre kräftigen großen Gestalten seltsam zu den putzigen, freundlichen Liliputanern von Japan, ebense, wie das Land, das sie bewohnen, von dem paradiesischen Inselreiche Japans abstich.

Endlich kam der Agent der Dampfergesellschaft und mit ihm ein chinesischer Zollbeamter auf's Schiff, und nun erst konnte uns der Kapitän mittheilen, daß wir einen Tag hier liegen bleiben würden und deshalb ans Land fahren könnten. Der chinesische Zollbeamte entpuppte sich als — Deutscher. Das ganze Zollwesen Koreas, und demnach auch Fusans wird von der chinesischen Zollbehörde in Peking verwaltet, deren Direktor und sämmtliche Beamten durchwegs Europäer, zumeist Engländer, Deutsche und Dänen sind. Eine Anzahl dieser Beamten wurden nun nach Korea abkommandirt, und in Fusan selbst ist der Zolldirektor ein Engländer, die Beamten aber Deutsche und Dänen. Sie kamen auch bald alle auf unseren Dampfer, dieses schwimmende Stückchen europäischer Civilisation, um sich Nachrichten von der Außenwelt zu holen. Die Aermsten! obschon sie schwören, Fusan wäre ein ganz angenehmer Aufenthalt, konnte ich doch bald aus ihren Gesprächen entnehmen, wie sehr sich diese fünf hierher verschneiten Europäer in dem traurigen Neste langweilen. Die japanische Post bringt ihnen alle vierzehn Tage Briefe und Zeitungen, die von ihrer Heimath hierher im ganzen sieben bis acht Wochen brauchen! Ihre Lebensmittel sind die japanischen und wollen sie frisches Fleisch, Früchte oder Gemüse, so müssen sie dieselben alle vierzehn Tage einmal von den Stewards der Dampfer kaufen. Die meisten von ihnen wohnen auf dem kahlen, baum- und strauchlosen Hügel südlich der Stadt, Missionary Hill genannt, weil dort auch einige amerikanische und canadische Missionäre ihre schönen, wohleingerichteten Häuser erbaut haben. Allein wie überall in Ostasien, wird auch hier wenig Verkehr mit ihnen unterhalten.

Die Herren Holz und Lindström hatten die Liebenswürdigkeit, mich in dem Zollboot ans Land zu fahren. Anschließend an den kleinen Wellenbrecher, an welchem einige zwanzig Fischerboote und Dschunken verankert waren, befindet sich das Zollamt, und um zu demselben zu gelangen, mußten wir uns den Weg durch einen dichten Haufen von neugierigen Koreanern, Chinesen und Japanern bahnen. Welch interessanter Anblick! Wie sehr ist man in Europa geneigt, alle drei Nationen zusammen in einen Topf zu werfen, und wie durchaus verschieden sind sie in Wirklichkeit in jeder Beziehung! Selbst hier, obschon als Nachbarn auf derselben Scholle wohnend, haben sie all ihre charakteristischen Eigenheiten beibehalten und vermengen sich nicht, ebensowenig wie Oel und Wasser. Ja, sie hegen keinen Verkehr mit einander und meiden und hassen sich. Ein Blick auf diese malerischen Gruppen genügt, um zu zeigen, daß sie grundverschiedenen Rassen angehören. Wie die schlitzäugigen, hageren, gelben Chinesen, so unterscheiden sich auch die dunkleren, kräftigeren Koreaner in auffälliger Weise von den kleinen, sehnigen, flinken Japanern. Wenn an irgend ein Volk, so erinnern die Koreaner — wenigstens in Fusan und im ganzen Südosten der Halbinsel — viel mehr an die Tartaren des Amurgebietes, und dürften wohl mit diesen eine Rasse sein, verschieden von den Koreanern der Westküste und des Innern.

Aber wo wohnen die Koreaner und Chinesen hier in Fusan?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18941128024/fragment/page=0001

Gegen diese Vorwürfe verwahren wir uns entschieden, fuhr der Redner fort. Aber dabei kann die Sache noch nicht ihr Ende finden. Der Parteivorstand wird sich einer Erklärung nicht entziehen können, daß er an dieser Aeußerung Bebel's keinen Antheil hat. Bebel glaube, in ihm habe eine Art Inkarnation der Partei stattgefunden. Dagegen lehnt sich die Partei mit aller Entschiedenheit auf! Der Geist der Unabhängigkeit ist es, den Bebel als Gefahr ansieht. (Stürmischer Beifall.) Dieser Geist sei nicht mehr zu bannen. Bebel solle wissen, er sei ein Gleicher unter Gleichen. Wenn sich Bebel einmal in die Stimmung als Diktator versetzt glaubt, dann kann man anwenden, was man will, um ihn zu überzeugen, es hilft nichts; er verliert jede Ueberlegung. Eine Sekte ist ihm lieber als eine Partei! Das sagt ein Mann, der in wenigen Jahren schon die ganze Welt umgestalten will. (Große Heiterkeit.) Wo will denn Bebel schließlich die Leute hernehmen zu dieser Revolution? (In Berlin! Stürmische Heiterkeit.)

Als der Redner zum Schluß das Vorgehen **Bebel's** gegen Grillenberger schilderte, ertönten wieder vielfache Pfuirufe. Vollmar schloß unter minutenlangem Beifall mit folgenden Worten: „In dieser Weise darf und kann es in der Partei nicht weitergehen! Wir wollen die Verdienste Bebel's achten und hoffen, daß er Einsicht bekomme. Aber Bebel muß sich daran gewöhnen, sich nicht als bevorrechteter, sondern als Gleicher unter Gleichen zu fühlen. Er muß sich das Streiten, Bemeistern und Zanken abgewöhnen. Das sollte von der ganzen Versammlung ausgesprochen werden. Wenn die Parteigenossen überall so handeln, dann ist der Streit kein vergeblicher gewesen."

Nach längerer Debatte kamen zwei Resolutionen zur Annahme, von denen die eine gegen das Vorgehen gegen die bayrischen Genossen, namentlich wegen der Parteigelder, seitens Bebel's protestirt, während die andere von Wählern des 2. Münchener Wahlkreises für Vollmar noch ein Vertrauensvotum enthält.

Der sozialdemokratische Abgeordnete **Grillenberger** hat bekanntlich erklärt, wegen der Differenzen mit Bebel werde er sich noch „vor einem anderen Forum" mit ihm auseinandersetzen. Mit diesem Forum hat nach der in sozialdemokratischen Kreisen geltenden Auffassung Grillenberger die sozialdemokratische **Reichstagsfraktion** gemeint, die sich gleich nach dem Zusammentritt des Reichstags mit dem Zwist im Lager der Partei befassen wird.

Verschiedene Mittheilungen.

* **Der Gouverneur v. Zimmerer in Kamerun** hat, wie aus Privatmittheilungen hervorgeht, um einen Urlaub nachgesucht und denselben bewilligt erhalten. Er wird im Laufe des nächsten Monats in Berlin eintreffen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er nicht auf seinen bisherigen Posten zurückkehren wird.

* **Der bisherige Landeshauptmann** für das Schutzgebiet der **Marschall-Inseln**, Dr. **Schmidt**, welcher im Juni die Inselgruppe verließ und sich nach Manila begeben hatte, ist von dort über Ostindien auf der Heimreise begriffen. Er hatte von Januar aus in einem ärztlichen Zeugniß nachgewiesen, daß er den Tropendienst meiden müsse, und ist infolgedessen zur Disposition gestellt worden.

* Laut amtlicher Mittheilung hat der Fürst-Erzbischof von Olmütz Dr. **Kohn** den Pfarrer Robert **Sterz** in Kaltscher nach eingeholter landesherrlicher Genehmigung zum **Fürst-Erzbischöflichen Kommissarius** für den preußischen Antheil der Erzdiözese Olmütz ernannt.

* **Wegen Verletzung des berliner Bierboycotts** wären fast auch **Liebknecht** und **Bebel** vor das sozialdemokratische Strafgericht gezogen worden. Wie die „Volksztg." mittheilt, hat die sozialdemokratische Bierboycott-Kommission die Frage erörtert, ob Genossen, welche Wiener Cafés besuchen, in denen boycottirtes Bier ausgeschänkt wird, sich der Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Boycott-Kommission schuldig gemacht haben, auch wenn sie in solchen Cafés kein Bier konsumiren. Es handelt sich dabei u. a. um die Personen der Abgeordneten Liebknecht, Bebel und um andere eine führende Stellung einnehmende Genossen. Die Kommission hat jedoch die Frage nicht weiter verfolgt, sondern einfach offen gelassen.

* **Sozialdemokratischer Bierboycott in München.** Die Sozialdemokratie hat über das Münchener Kindl den Boycott verhängt, nachdem die Brauerei ihren Saal, den größten in München, für sozialdemokratische Versammlungen verweigert hat. Nach Andeutungen des „Vorwärts" ist das letztere geschehen, weil die Brauerei ein Militärverbot und die Entziehung der Regimentsmusik befürchtet.

* **Der sozialdemokratische badische Landtagsabgeordnete Stegmüller** hat nunmehr doch sein Mandat für Lörrach niedergelegt.

Provinzial-Nachrichten.

Barby, 27. Nov. [**Der Kaiser**] wird, gutem Vernehmen nach, auch in diesem Jahre an einem Tage, vermuthlich zwischen dem 15. und 20. Dez., als Gast des Amtsraths v. Dietze in hiesiger Feldmark jagen. Auch nach Neugattersleben gedenkt der Kaiser zur Jagd beim Schloßhauptmann v. **Alvensleben** zu kommen.

○ **Wittenberg**, 27. Nov. [**Verdutzter. — Zahmer Biber.**] Der Zeichenlehrer am hiesigen Gymnasium, **Gronke**, ist von einer Reise in den Oberharzerien nicht wieder zurückgekehrt und seitdem verschwunden. Es scheint festzustehen, daß er sich ins Ausland begeben hat, um seinen — Gläubigern zu entgehen. Gronke, der durch sein Amt, durch Halten von Pensionären und sehr gut bezahlte Privatstunden ein reichliches Einkommen hatte, ist ein Opfer des Spieles, namentlich des Börsenspieles, geworden. Er ist dem Bankier Schröder hier z. B. 15,000 M. für Differenzgeschäfte schuldig geworden, deren Bezahlung er als uneinklagbare Spielschulden verweigerte. Als Schröder fallirte, hat die Masse gegen Gronke geklagt, doch ist derselbe nur zur Zahlung eines kleinen Theiles seiner Schulden verurtheilt worden. Er hat aber auch sonst erhebliche Schulden kontrahirt, die sich nur durch Verkäufe im Spiel erklären lassen. — Der Wild-Großhändler und Gastwirth **Grotius** hier hat einen 8 Monate alten Biber so gezähmt, daß er auf den Ruf seines Herrn aus seinem Bassin herauskommt und ihm Früchte u. dergl. aus der Hand nimmt. Bei der zunehmenden Seltenheit des Bibers auch in unserer Gegend ist dies eine doppelt interessante Erscheinung. Die Gastwirthschaft des Hrn. Grotius gilt übrigens wegen ihrer zahlreichen Jagdtrophäen und Merkwürdigkeiten allen Hubertusjüngern als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

× **Merseburg**, 27. Nov. [**Jagdunfall.**] Bei einer Ende voriger Woche in der benachbarten Flur **Knapendorf** abgehaltenen Treibjagd auf Hasen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Als einer der betheiligten Schützen gegen Schluß des Treibens noch einen Schuß abgab, ging fast die ganze Schrotladung einem anderen Schützen, dem Bäckermeistr **Schubert** aus **Halle**, in die Beine. Die Verwundungen desselben sind glücklicherweise nicht schwer.

○ **Schafstädt**, 27. Nov. [**Unsinniger Scherz.**] Ende voriger Woche machte sich in der hiesigen Zuckerfabrik ein Arbeiter den unsinnigen Scherz, während der Frühstückspause einen seiner Holzpantoffeln emporzuschleudern. Unglücklicherweise fiel dieser einem anderen (schlesischen) Arbeiter direkt auf den Kopf. Der Getroffene klagte bald darauf über heftige innere Schmerzen, und es scheint, daß derselbe infolge des Scherzes erhebliche Verletzungen erlitten hat. Heute mußte er der halleschen Klinik überwiesen werden.

Nordhausen, 27. Nov. [**Harzquerbahn.**] Die „Nordh. Ztg." theilt auf Grund zuverlässiger Informationen über den Stand der Bahnangelegenheit **Nordhausen-Wernigerode** mit, daß das Projekt sich in stetiger Weiterentwicklung befinde. Von allen Harzbahnprojekten sei das Projekt Nordhausen-Wernigerode offenkundig das bisher am weitesten fortgeschrittene und infolge der von den interessirten Gemeinden 2c. schon übernommenen Garantieleistungen auch das aussichtsvollste.

h. **Hedwigsfelde**, 27. Nov. [**Münzenfund.**] Mehr als 200 Stück alte **Silbermünzen** sind dieser Tage in dem nahen braunschweigischen Orte **Velpke** bei der Neupflasterung eines Hofes gefunden worden. Dieselben waren in Rollen aufgeschichtet und in einem Topfe geborgen. Leider waren die Münzen vom Zahn der Zeit arg angegriffen, so daß auf den meisten nichts zu lesen war. Eine der Münzen trägt die Inschrift: Moneta nova, Hildesheim 1435.

— [**Auszeichnung.**] Dem landwirthschaftlichen Arbeiter Joachim Speckhahn zu Kloster-Neuendorf im Kreise Gardelegen ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Die Erlaubniß zur Anlegung des Fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuzes vierter Klasse wurde dem Postsekretär Jödicke zu Sondershausen ertheilt.

S. **Leipzig**, 27. Nov. [**Defizit. — Fortgesetzter Unfug. — Vom Unglücksbau.**] Die im Vorjahre abgeblasene Gartenbauausstellung hat ein **Defizit** von rund 20,000 M. gebracht, von welchem die Stadt 12,000 und der Staat 8000 M. zu tragen haben. — Trotzdem die ausgesetzte Belohnung auf 100 M. erhöht wurde, ist leider die Ermittelung jener frechen Burschen noch nicht gelungen, welche die Tafeln der öffentlichen Feuermelder zerschlugen und dann Großfeuer meldeten. Auch in vergangener Nacht wurde wieder ein solches Bubenstück in der Querstraße ausgeübt. Die Entrüstung ist eine allgemeine. — Die Reste des Unglücksbaues auf der Charlottenstraße müssen voraussichtlich durch Dynamit beseitigt werden, da bisher alle Versuche, sie niederzureißen, vergeblich waren.

Oelsnitz i. V., 27. Nov. [**Verhaftung.**] Großes Aufsehen, zugleich aber auch tiefes Mitleid erregt die plötzliche Verhaftung des Bezirkssteuer-Inspektors Wolf. Dieser, ein tüchtiger und gewissenhafter Beamter, der sich großen Ansehens erfreute, war von seinen Verwandten, die ihm seinerzeit die Kaution vorgeschossen hatten, zur Rückzahlung der Summe gedrängt worden. Da ihm eigenes Vermögen augenblicklich hierzu nicht zur Verfügung stand, griff er die ihm anvertraute Kasse an. Zufälligerweise fand am nächsten Tage eine unvermuthete Kassenprüfung statt, wobei natürlich der Fehlbetrag entdeckt wurde.

Vermischtes.

Unter den Hammer. Wie berliner Blätter mittheilen, findet in den Räumen Französischestraße 24, in welchen kürzlich der **Gräflich Waldenburg'sche Nachlaß** versteigert wurde, durch den bisherigen Auktionator des Heberle'schen Kunsthauses in Köln Herrn Weißweiler nächster Tage wiederum eine Veräußerung von auserlesenen und werthvollen Sachen, sowie des **gesammten Nachlasses des verstorbenen General-Feldmarschalls Freiherrn von Manteuffel** an den Meistbietenden statt. Es kommen u. a. eine sehr große Kollektion prächtiger Juwelen, moderne sowie antike Möbel und Einrichtungsgegenstände, Gemälde alter und neuer Meister und viele sehr beachtenswerthe Kunstsachen, darunter werthvolle echte Teppiche zur Versteigerung. Sie transit gloria mundi.

Ein uneingelöstes Versprechen. Aus Nürnberg wird berichtet: Gelegentlich der hier abgehaltenen 55. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im September 1893 besuchte der bayerische Kultusminister **Dr. v. Müller** auch das hiesige Naturhistorische Museum. Im Sinne eines bekannten Sprichwortes versuchte der Vorstand der Naturhistorischen Gesellschaft bei dieser Gelegenheit, für dieselbe eine staatliche Beihilfe auszuwirken. Entgegenkommend bemerkte hierzu der Kultusminister, zunächst zwar nicht aus **Etatsmitteln**, wohl aber aus dem **Dispositionsfonds** könne eine solche gewährt werden, man möge sich nur schriftlich darum bewerben. Dem wurde Folge geleistet; die Besichtigung des Museums durch einen Regierungsbeamten erfolgte, und dieser erklärte nach derselben, daß er die Leistung eines Staatszuschusses von 1000 Mark aus dem Dispositionsfonds beantragen werde. In der diesbezüglichen Sitzung der Gesellschaft machte der Direktor, Dr. med. **Baumüller**, die Mittheilung, daß vom Kultusministerium eine Zuschrift anher erfolge, des Inhalts, daß das Gesuch abgelehnt sei; einen **Dispositionsfonds gebe es überhaupt nicht!**

Muttermörder. In **Kleinbockenheim** hat, wie pfälzische Blätter berichten, der Landwirth Joh. **Lauermann** in betrunkenem Zustande **seine Mutter erschossen**. Seit Jahren bestand zwischen Mutter, Sohn und Schwiegertochter häuslicher Streit; die Mutter schimpfte den ganzen Vormittag den betrunkenen Sohn von ihrem verschlossenen Zimmer aus. Der Sohn wollte die Mutter einschüchtern und gab durch das Schlüsselloch der Thür einen Schuß ab, der die Mutter in den Unterleib traf, so daß sie bald darauf verschied.

Pistolenduell. Bei **Neustettin** fand in der Nähe des Pielburgsees in den sog. Blocksbergen ein **Pistolenduell** statt, welches mit dem Tode des Gymnasiasten Hans v. Puttkamer endete. Der Duellant ist flüchtig.

Doch nicht in dem hübschen japanischen Städtchen mit den reinlichen Straßen, die geradeso aussehen wie in Nagasaki und Shimonoseki? Hier ist alles durchaus japanisch. Die hölzernen Häuschen mit den Papierfenstern und verschiebbaren Papierwänden, die weitgeöffneten Kaufläden mit dem bekannten japanischen Krims-Krams, die Theehäuser in denen hübsche kleine zierliche Mädchen den Samisen spielen und mit freundlichem Lächeln einladen, näher zu treten. Das Postamt ist japanisch, die Stadtverwaltung ebenso. Sie ruht in den Händen des japanischen Konsuls, der auf dem bewaldeten Hügel hinter der Stadt eine hübsche Residenz im europäischem Stil besitzt, und nicht nur Konsul, sondern auch Magistrat, Richter und Polizeibeamter in einer Person ist, geradeso wie der Minister in der Sullivan'schen Operette „Mikado." In seinem „Settlement" hat niemand anders etwas zu sagen. Nur wandert täglich einmal ein koreanischer Magistrat, gefolgt von einem Polizisten, „zur Inspektion" durch die Straßen.

Dieser Magistratsbeamter wird von der Regierung in Söul bestellt und deutet seine Untergebenen in ähnlicher Weise aus, wie es die meisten seiner Kollegen im ganzen Lande thun. Nur ein kleines Beispiel: Ich wollte mir eine koreanische Flagge kaufen, und erfuhr, daß nur der vorerwähnte Beamte über solche verfüge. In seinem Amte erhielt ich in der That für theures Geld einen elenden Baumwollstegen, auf dem die Flaggenzeichen mit Ziegelfarbe und Theer aufgeschmiert waren. Als ich im Zollamte darüber sprach, theilte man mir mit, die Regierung hätte dem Beamten das Monopol des Flaggenverkaufes für Fusan gegen eine bestimmte Summe überlassen. Der Beamte ließ absichtlich schlechte Flaggen machen und erließ einen Befehl, daß fortan alle Inhaber von Booten die Flagge führen müßten. Beim ersten Regenguß oder schlechtem Seewetter waren die Flaggen verdorben und die Leute wurden gezwungen, sich neue Flaggen zu kaufen. So gestaltete sich das Monopol zu einem recht einträglichen Geschäft. — Den Japanern geht es unter ihrem Konsul besser, sie haben Straßenbeleuchtung, eine Handelskammer, ja sogar ein Hospital mit drei Aerzten, von denen einer sein Doktordiplom in Deutschland errungen hat.

Die größte Sehenswürdigkeit des japanischen Fusan ist der Fischmarkt, den man nicht lange zu suchen braucht, denn der fürchterlichste Gestank verpestet das ganze Stadtviertel ringsherum. Indessen dort, unter den Flugdächern und gepflasterten der Sonne ausgesetzten Plätzen, ruht der Reichthum von Fusan. Neben Reis, Bohnen und Häuten sind die Produkte des Meeres die Hauptartikel der Ausfuhr.

Als ich den Fischmarkt erreichte, war man eben daran, eine Anzahl großer Fische abzuschlachten, die von den kräftigen Koreanern mit schwerer Mühe aus Land gezogen wurden. Während ein paar Japaner den Thieren die Schwänze und Flossen abschlugen, trugen andere diese blutenden Stücke auf die Trockenplätze, um sie dem Sonnenbrand auszusetzen. Bei näherer Besichtigung entdeckte ich, daß die großen Fische nichts anderes als — Haifische waren! Die Bucht von Fusan wimmelt von diesen gefräßigen Hyänen des Meeres und da die Chinesen und auch die Japaner die Flossen als große Leckerbissen betrachten, machen die Haifischfänger glänzende Geschäfte damit. Die Ursache der großen Menge Haifische sind die Millionen von Bêches de Mer, welche längs der ganzen Südküste von Korea zu finden sind und auf welche die Haifische ebenso Jagd machen wie die — Menschen. Im Zollamte sah ich diese eigenthümlichen Fische zu Bergen aufgehäuft, ein wichtiger Exportartikel Fusans. Die Bêches de Mer sehen etwa aus wie eine verunglückte Blutwurst, mehr als fingerlang, zwei Finger dick, und mit Knollen oder Warzen bedeckt. Kopf und Schwanzende sind abgerundet und schwer von einander zu unterscheiden. Diese ekelerregenden Thiere werden getrocknet, geräuchert, so daß sie fast schwarz aussehen, und dann nach Japan und China verschifft, wo sie besonders von Brustkranken gern gegessen werden.

Auf dem Rückwege vom Fischmarkt kamen mir etwa zwanzig weibliche Wesen entgegen, wie ich sie sonst noch nirgends gesehen hatte. Den Gesichtern nach waren sie Japanerinnen, aber niemals waren mir in Japan so große, starke, gebräunte Mädchen begegnet. Keines darunter dürfte zwanzig Jahre überschritten haben; ihre prallen Brüste waren entblößt und die kurzen geschlitzten Röckchen ließen noch andere, ebenso kräftige Reize entdecken. Man bezeichnete sie mir als — Taucherinnen! Ein Haupthandelsartikel Fusaris sind nämlich die Awapi, d. h. die Perlmuttermuschel. Die sehr harte Muschel selbst wird von den Koreanern roh gegessen oder auch an der Sonne getrocknet, und ist dann ein sehr theuerer, in Japan und China beliebter Leckerbissen, denn ein „Picul," d. h. ca. 65 Kilogramm, kosten im Ausfuhrhafen 26—30 Dollars. Die Schalen der Muscheln aber werden nach London und Hamburg verschifft, von wo sie wohl ihren Weg nach den böhmischen Perlmutterschleifereien finden. Eine beträchtliche Anzahl Japaner tauchen in Taucherglocken, um die Awapi vom Meeresboden loszulösen, aber es giebt in Fusan gegen hundert japanische Mädchen, welche ohne Glocke untertauchen, minutenlang unter Wasser bleiben, und wenn sie wieder an die Oberfläche kommen, eine ganze Ernte Muscheln bei sich haben. Ich sah später, bei meiner Rückreise, Mädchen emporkommen, die nicht nur im Munde und in den Händen Muscheln hielten, sondern sich deren sogar zwischen die Zehen ihrer Füße gesteckt hatten! Geübtere Taucher als diese Mädchen von Fusan dürfte es kaum irgendwo geben!

Sonst werden von den Fischersleuten in Fusan, die an achttausend Mann mit zweitausend Booten zählen, auch Delphine und Walfische gefangen, deren Fleisch die Koreaner ebenso verzehren wie sie sich auch nicht scheuen, nicht nur die Flossen, sondern selbst den Körper der Haifische zu essen. Die durchschnittliche Einnahme der Fischer beläuft sich auf 200 Dollars jährlich, was gewiß viel mehr ist als sich die zerlumpten Lastträger im japanischen Fusan verdienen.

Diese Lastträger Fusans, durchweg Koreaner, vermitteln den ganzen Frachtenverkehr der Stadt und des Hafens. Pferde und Rinder werden hierfür nur wenig verwendet, denn allem Anschein nach würde selbst ein Packesel mehr kosten als die elenden, schmutzstarrenden, und dabei doch großen und kräftigen Männer. Mit zerzaustem rothbraunen Haar und struppigen Bärten, ohne Hüte, barfuß und die Blößen der muskulösen Körper mit in Fetzen herabhängenden Baumwollkitteln und zerlumpten Hosen bedeckt, eine Krake neben sich, kauern sie längs der Zollhausmauern, die ihre einzige Wohnung sind. Tagsüber sonnen sie sich dort, die Nacht strecken sie sich dort zum Schlafe nieder, ob schön, ob Regen. Ihr einziger Genuß ist die Pfeife, die sie augenscheinlich nur während des Schlafes aus dem Munde nehmen; denn selbst wenn sie arbeiten, baumelt das lange Pfeifenrohr mit dem fingerhutgroßen Kopf zwischen ihren Zähnen. Jeder, auch der ärmste, hat seinen Ledergürtel um die Hüften geschnallt, an dem der Tabaksbeutel und ein Säckchen für die wenigen eisernen oder bronzenen Münzen „Cash" genannt, herabbaumeln. Zwei- oder dreimal des Tages kaufen sie sich ein wenig gekochtes Seegras, Tenjo genannt, oder eine der riesigen koreanischen Kartoffeln oder eine Schüssel Bohnen, dazu einen gebratenen Fisch, oder sie fangen sich einen frischen Fisch, den sie roh, mit rothem Pfeffer gewürzt, verzehren. Mit wahrer Eselsgeduld und Eselsstärke tragen sie unglaubliche Lasten, unter denen merkwürdigerweise eine der häufigsten — Geld ist. Selbst im japanischen Stadttheil ist der koreanische „Cash" die gangbarste Münze, weil sie die einzige Landesmünze Koreas ist. Nun gehen nach dem augenblicklichen Kurse etwa **sechstausend** solcher „Cash" im Gewichte von sechs Kilogramm (!) auf einen amerikanischen Dollar, und wer Einkäufe von mehreren hundert Dollars Werth zu besorgen hat, muß gleich eine ganze Karawane von Lastenträgern, mit Geld beladen, mit sich nehmen. Diese „Cash" sind in der Mitte durchlocht und auf Strohseile gezogen. Jeder zweite oder dritte Koreaner, dem ich in Fusan begegnete, hatte einige derartige Geldstränge wie lange Würste auf den Schultern hängen. Würden die Japaner in Korea Silbergeld einführen, den armen Lastträgern von Fusan und auch im ganzen Lande wäre eine ihrer Hauptleinnahmequellen entzogen! Vorderhand ist dazu freilich keine Aussicht, denn als vor einigen Jahren die koreanische Regierung Silbermünzen prägen ließ, gelang es ihr nicht, sie unter die Leute zu bringen. So blieb es bei den „Cash."

Man erzählte mir indessen, daß es mit dem Elende der Koreaner in Fusan und Umgebung eine eigene Sache sei. Sie könnten sich viel mehr verdienen und viel behaglicher leben, wenn sie nur wollten, aber sie kennen ihre diebischen Beamten und Mandarine und wissen sehr gut, daß jeder ersparte Dollar von diesen sofort angeeignet werden würde. Wozu also mehr arbeiten und mehr verdienen, als gerade für ihren Lebensunterhalt und für ihren Tabak nöthig ist? Haben sie wirklich einen kleinen Ueberschuß, so wird er sorgfältig versteckt oder vergraben. Selbst wohlhabendere Kaufleute thun dies. Werden sie aber verrathen und weigern sie sich, das Geld abzuliefern, so wird häufig ihre ganze Habe konfiszirt. Unter sich und den Fremden gegenüber sind sie sehr ehrlich. Verhältnißmäßig selten kommt es zu Diebstählen oder Einbruch, noch seltener zu Mordthaten. Es kamen deren im ganzen Bezirke innerhalb der letzten fünf Jahre nur zwei vor. Den Mördern wurden dafür die Köpfe abgeschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18941128024/fragment/page=0002

zwischen dem Hauptmann a. D. v. Z.-Lubow und dem Rittergutsbesitzer Lieutenant der Landwehr L. aus Altmühl statt. Rittergutsbesitzer L. erhielt einen Schuß in den Unterleib, doch soll, wie die „Nordd. Presse" meldet, das Befinden des L. bisher ein gutes sein, so daß er voraussichtlich mit dem Leben davonkommen wird.

Ein Bubenstreich. Einem ganz gemeinen Trick zur Erzielung billiger Einkaufspreise ist man in den ländlichen Kreisen der Mark auf die Spur gekommen. In der Netzebruchgegend waren in letzter Zeit mehrfach Rindern die Zungen durch Messerschnitte unheilbar verletzt worden, so daß die Thiere scheuunfähig zum Schlachten verkauft werden mußten. Jetzt ist nun ein Fleischermeister, der in der dortigen Gegend seine Einkäufe an Schlachtvieh zu machen pflegt, verhaftet worden, unter dem Verdachte, den Thieren die Verletzungen absichtlich beigebracht zu haben, um auf diese Weise billiges Schlachtvieh zu bekommen.

Mord. Bei Teplitz wurde der Gendarmerie-Postenführer Jonasch erstochen und furchtbar verstümmelt aufgefunden. Ein heftiger Kampf scheint vorangegangen zu sein. Als Mörder gelten Landstreicher, die dort in einem Schober zu übernachten pflegten.

Die verbrannte Fahne. Der Oberst des in Marseille garnisonirenden 61. Regiments wohnt in einem Hotel, wo er die Fahne seines Regiments nicht unterbringen mochte, obwohl die Dienstvorschrift verlangt, daß ein Oberst die Fahne bei sich aufbewahren muß. Er gab die Fahne einem seiner Hauptleute in Verwahrung, der sein Empfangszimmer damit ausschmückte und sie über dem Kamin aufhängte. Dieser Tage zündete sein Dienstmädchen im Kamin Feuer an, und durch einen unglücklichen Zufall ging dabei die Fahne mit in Flammen auf. Sie war dem Regiment in allen Schlachten vorangetragen worden und trug die Inschriften von Heliopolis 1800, Wagram 1809, Sebastopol 1854—55, Solferino 1859. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung des Vorfalles eingeleitet.

Ein jugendlicher Brandstifter. In Edinburg hatte letzte Woche der Sohn des frühern englischen Generalpostmeisters Sir James Fergusson sich wegen Brandstiftung zu verantworten. Der 16jährige Knabe hatte nämlich das Glenalmond College in Perth, wo er studirte, in Brand gesteckt. Er gestand seine Schuld ein. Da nach seiner Verhaftung keine Geistesgestörtheit an ihm wahrgenommen werden konnte, so verurtheilte ihn der Richter zu zwölf Monaten Gefängniß, fügte aber hinzu, daß sein geistiger Zustand in der Haft ärztlich beobachtet werden würde.

Edelmuth. Aus Konstantinopel vom 24. d., schreibt man: Ein hiesiges angesehenes griechischer Kaufmann fand, als er kürzlich von einer nach Oesterreich unternommenen Geschäftsreise zurückkehrte, seinen langjährigen Buchhalter und Prokuristen im Geschäft nicht mehr vor, jedoch einen kurzen Brief, in welchem dieser ihm mittheilte, daß er ihn, den Chef, nach und nach um 8500 Frcs. betrogen habe, indem er von mehreren Kunden Beträge bis zur genannten Höhe einkassirte, ohne sie pflichtgemäß zu buchen und der Kasse zu überweisen, und daß er, nachdem er weitere 700 Frcs. aus der Kasse entwendet, nach Griechenland durchgegangen sei, um sich nach Afrika zu begeben. Er wolle dort sein Glück versuchen, und wenn es ihm gelänge, einiges Vermögen zu erwerben — woran er nicht zweifle — werde er das Veruntreute sammt 6 Proz. Zinsen zurückerstatten; er bitte indeß den Chef, auf dessen Gutherzigkeit vertrauend, sich seiner verlassenen Familie anzunehmen, seine Frau sei schuldlos. Der Kaufmann erkundigte sich nach der armen verlassenen Frau, und da er auf alle Anfragen nur Gutes von ihr vernahm, begab er sich zu ihr, die, trostlos und verzweifelt, einen ähnlichen Brief wie er erhalten hatte. Der edelmüthige Betrogene händigte der Frau einen Check auf 800 Frcs. ein. „Ehrenhaft und ein tüchtiger Kerl ist er ja sonst stets gewesen," sagte der wackere Grieche dazu, „deshalb hoffe ich, daß er binnen kurzem ganz bestimmt zurückkehren wird, um sein gegebenes Versprechen einzulösen! Doch möchte ich nicht, daß Sie inzwischen darben!" Durch die erhaltene Summe ist die Frau vorläufig vor jeder Noth einigermaßen sichergestellt; übrigens soll sich der Kaufmann erbötig gemacht haben, für die arme, verlassene Familie noch weiter Sorge zu tragen.

Unter dem vielen Volk, das sich in dem mit Kaufläden und Waarenlagern dicht besetzten Nippon Matschi drängte, sah ich doch auch Chinesen und besser gekleidete Koreaner in ihren langen nachthemdartigen Gewändern und ungeheuren schwarzen Hüten. Doch fand ich in der ganzen Japanerstadt nicht ein einziges chinesisches noch koreanisches Haus. Wo wohnten diese?

Auf meine Frage erfuhr ich von meinen neuen Freunden im Zollamte, daß Fusan eigentlich aus einer Gruppe von fünf Ortschaften besteht, von denen jener, in der wir uns befanden, dieser Namen am wenigsten gebührt. War sie doch nur eine japanische Handelskolonie! Vom Hafen aus zeigte man mir nordwestlich, etwa eine halbe Stunde entfernt einen hohen, steilen, kahlen Berg. Dort wäre das alte, historische Fusan, das die Japaner Stodzia, die Koreaner Fumento nannten. Ich konnte an dem ganzen Abhang absolut keine Stadt, ja nicht einmal ein Haus entdecken. Die Luft war allerdings nicht ganz klar, aber eine Stadt müßte man doch auf eine noch weitere Entfernung als zwei englische Meilen sehen können? Ich nahm das Glas zu Hilfe, und nun entdeckte ich etwa in der Mitte des steilen Abhangs, hoch über der Meeresbrandung gelegen, elendes Lehmgemäuer von der gleichen Farbe des Berges, und ebensolche von dem letzteren kaum zu unterscheidende Strohdächer. Weder dazwischen noch rings um die Stadt war irgend welches Grün wahrnehmbar — eine Stadt ohne Baum, ohne Strauch, ohne Gärten und Felder — nur ein Gewirr von unregelmäßigen, dicht an einander gedrängten Lehmhütten! Das war Fumento! Südöstlich der Japanerstadt, jenseits des Missionary Hill, zeigte man mir eine zweite Ortschaft, Zaulean genannt, die Wohnstätten der Chinesen enthaltend, die hier auch einen Konsul als Chef der ganzen Ansiedelung besitzen. Noch weiter entfernt, gewahrte ich rings um die Ruinen einer alten Feste eine dritte Ortschaft, Kukan genannt, und von Koreanern bewohnt. Nahe dieser liegt endlich die letzte, das eigentliche Fusan, oder vielmehr Pusan, der Koreaner.

Ein passabler Karrenweg verbindet diese fünf verschiedenen Küstenplätze miteinander, und vom Schiffe gesehen, gewährten die vielen in lange weiße Gewänder gehüllten Gestalten der Koreaner, die diesen Weg bevölkerten, einen fast unheimlichen Anblick. Dem Festlande gegenüber liegt eine große, von steilen kahlen Bergen bis zu dreihundert Metern Höhe ganz eingenommene Insel, Tesshe genannt, was auf Deutsch etwa die Insel der entzückenden Aussicht heißt. Auch dort liegt knapp an den Ufern eine kleine koreanische Ortschaft, aus so elenden Lehmhütten bestehend, wie ich sie weder in China noch in Japan gefunden habe. Die Gesammtbevölkerung aller dieser Fusan bildenden Ortschaften mag etwa dreißigtausend Seelen betragen, die sich fast ausschließlich von Fischfang und dem geringen Handel nähren. Das ist der zweite Hafen Koreas, das in der jüngsten Zeit so viel genannte Fusan!

Meteorologische Station zu Halle.

	27. November. (9 Uhr 12 Min. ab.)	28. November. (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	761,6	761,4
Thermometer Celsius	— 0,2	+ 0,3
Rel. Feuchtigkeit	98 %	94 %
Wind	NO 1	NO 1

Maximum der Temperatur am 27 Nov.: 0.6° C.
Minimum in der Nacht vom 27. zum 28. Nov.: — 0.5° C.
Niederschläge am 28. Nov. 7 Uhr morgens: 0.0 mm.

Witterungsaussichten f. d. nächst. Tage f. mittl. Deutschland.

Unterschiede und Aenderungen in der Luftdruckvertheilung über Centraleuropa sind nur unbedeutend, so daß im allgemeinen die Fortdauer der bestehenden rauhen und trüben Witterung wahrscheinlich ist.

Bericht des Berliner Wetterbureaus vom 27. Nov.

Stationen	Barom. mm	Windrichtung u. Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur C
Memel	777	OSO 1	bedeckt	—2
Swinemünde	774	OSO 3	bedeckt	—1
Hamburg	773	O 3	Nebel	0
Borkum	772	O 3	bedeckt	—1
Hannover	772	O 2	bedeckt	—0
Berlin	773	O 3	bedeckt	—1
Breslau	774	SO 2	bedeckt	—2
Bamberg	768	NO 1	wolkig	—0
München	766	SW 1	bedeckt	0
Wien	772	SO 2	bedeckt	1
Prag	771	O 4	heiter	—0
Triest	768	ONO 3	wolkenlos	5
Petersburg	773	WNW 3	bedeckt	1
Haparanda	764	SW 2	bedeckt	0
Stockholm	775	WNW 4	bedeckt	—1
Kopenhagen	775	OSO 2	bedeckt	2
Aberdeen	774	SW 2	he ter	2
Brest	775	N 3	Dunst	3
Paris	—	—	—	—

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— **Kohlenverdingung.** München, 27. Nov. Wie die „Allgem. Ztg." meldet, hat heute die definitive Vergebung des Bedarfs der bayrischen Staatsbahnen an Ruhr-Lokomotivkohlen für 1895/96 stattgefunden, und zwar zum Preise von 13½ M. die Tonne franco Gustavsburg. Die betheiligten Firmen sind: Gebr. Kannegieser, Stinners und Beckers in Mühlheim a. d. Ruhr, Haniel und Liebrecht in Ruhrort und Reitz in Mainz.

— **Altenburger Autfabrik** vorm. Max Förster. Die Hauptversammlung am 26. d. genehmigte nach eingehender Debatte den Antrag der Gesellschaftsorgane auf Herabsetzung des Grundkapitals durch Umwandlung von 750,000 M. Stammaktien in 500,000 M. Vorzugsaktien. Zwei Aktionäre legten Protest gegen den Beschluss ein. Die Verhältnisse in der Hutbranche sind zur Zeit missliche.

— **Auflösung der Zinkkonvention.** Auf dem Zinkmarkt ist das Ereigniss der Woche die für Ende dieses Jahres beschlossene Auflösung der Vereinbarung. Das Bekanntwerden dieses Beschlusses ist, nach Lage der Dinge, kaum ein Nachtheil; denn die Klärung der Lage setzt endlich dem monatelangen Treiben der Fixer, welchen diese voraussichtliche Auflösung fortgesetzt ein wirksames Mittel zur Preisdrückerei gewesen ist, ein Ziel. Die londoner Notiz ist zwar unter dem ersten Eindruck dieser Nachricht noch bis auf 14,5 Lstri. zurückgegangen. Da auf Seiten der Werke indessen gar keine Neigung gezeigt wird, diesen Preise abzugehen, traten doch schon wieder Käufer zu besseren Preisen hervor. Die Preisbewegung der letzten Zeit entspricht unstreitig nicht den Verhältnissen. Der Verbrauch hat die Erzeugung glatt aufgenommen. Die Bestände auf den Hütten sind nach der „K. V.-Ztg." nur sehr geringe, und unter diesen Umständen ist mindestens auf einen Stillstand in der Preisbewegung zu rechnen.

— **Dividenden.** Die Verwaltung der Aktienbrauerei Pfordten bei Gera beantragt wieder 12 Proz. Dividende. — Unter Vorbehalt werden weiter folgende Schätzungen gegeben: Berliner Aquarium 0 (i. V. 1 Proz.). — Union, Baugesellschaft in Berlin, wieder 6 Proz. — Norddeutsche Eiswerke 3½—4 Proz. (i. V. 3 Proz.). — Norddeutsche Grundkreditbank 4½—5 Proz. (i. V. 3). — Preussische Bodenkreditbank circa wieder 7 Proz. — Hamburger Hypothekenbank wieder 8 Proz. — Donnersmarckhütte wieder 6 Proz. — Schriftgiesserei Huck wieder 9 Proz. — Stettiner Strassenbahn wieder 2½ Proz. — Elberfelder Farben voraussichtlich nicht unter 18 Proz., wie im Vorjahre. — Höchster Farbwerke nicht über 28 Proz., wie im Vorjahre. — Berliner Holzcomptoir 6 Proz. (i. V. 4 Proz.). — Saalbahn, Stammprioritäten 5 Proz. (im Vorj. 4½ Proz.). — Sächsische Nähfadenfabrik 3—4 Proz. (i. V. 6 Proz.). — Norddeutsche Jutespinnerei 7—8 Proz. (i. V. 6 Proz.). — Spinnerei Vorwärts 0 (i. V. 9 Proz.). — Schlesische Zinkhütten 10 Proz. i. V. 14 Proz.). — Gummifabrik Volpi & Schlüter wieder 4 Proz. — Passage 3½—4 Proz. (i. V. 4 Proz.). — Die Verwaltung der Vereinsbrauerei Rixdorf wird für die Aktien 3½ Proz. (i. V. 5½ Proz.), für die Stammprioritäten 5½ Proz. (i. V. 7½ Proz.) Dividende vorschlagen.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn. Term.	Anm.-Frist	1. Gl.-Vers.	Prüf.-Term.
P. Zech, F. W. Quietzsch Nachf.	Hamburg	Altona	23.11.	1.1.	20.12.	1.2.
G. Zurhelle, Kfm., Inh. d. Fa. Arminiushütte Eisengiesserei u. Maschinenfbr.						
Heinr. Kistemann & Co.	Bielefeld	Bielefeld	22.11	22.1	15.12.	22.2.
R. Albrecht, Drogist	Nakel	Nakel	20.11.	15.12.	—	20.12.
Gebr. Seegers	Steinhude	Stadthagen	21.11.	19.12.	21.12.	3.1.
H. E. Lacher, Drogist	Ludwigshafen	Ludwigshafen	24.11.	17.12.	24.12.	24.12.
Chr. Otto, Kfm.	Bollstedt	Mühlhaus.	17.11.	14.12	22.12.	22.12.
O. Adler, Kfm.	Rochlitz	Rochlitz	22.11.	20.12.	21.12.	4.1.
G. Vetter, Stuhlfabrik	Neuhausen	Sayda	21.11.	17.12.	20.12	10.1.

Waaren- und Produktenbericht.

Getreide.

* Danzig, 27. Nov. Weizen loco höher, Umsatz 130 Tonnen, do. inländ. hochb. u. weiss 123—134, do. inländ. hellb. 127—129, do. Transit hochbunt und weiss 9?—99, do. hellbunt 94—96, do. Termin zu freiem Verkehr pr. April-Mai 134-136, do. Transit pr. April-Mai 101-101.50, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 130,00. Roggen loco fest, do. inländ. 119 do. russ. polnisch nun. Transit 86—74,50, do. Termin pr. April-Mai 114—115,00 do Termin Transit pr. April-Mai 80,50 do. Regulirungspreis zum freien Verkehr 106 Gerste grosse (660—700 Gramm) 113-122. Gerste kleine (625—660 Gramm) 95—100. Hafer inländ. 106.

* Königsberg, 27. Nov. Weizen unverändert, Roggen matt, do. per 2000 Pfd. Zollgewicht 106—107. Gerste unveränd., Hafer träge, loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 106,00.

* Liverpool, 27. Nov. Weizen ½ bis 1 d höher. Mehl fest.

* Hull, 27. Nov. Weizen ruhig, unverändert.

* Amsterdam 27. Nov. Weizen auf Termine fest, per Nov —, per März 133 per Mai —. Roggen loco —, do. auf Termine fest, per März 98, per Mai 99.

* Antwerpen, 27. Nov. Weizen steigend. Roggen behauptet. Hafer ruhig. Gerste behauptet.

Petersburg, 27. Nov. Weizen loco 8,00. Roggen loco 5,20 Hafer loco 3,40.

* New York, 27. Nov. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Grossbritannien 49,000, do. nach Frankreich 2000 do. nach anderen Häfen des Kontinents 18,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Grossbritannien 32,000, do. nach andern Häfen des Kontinents —, Qrts.

Spiritus.

* Königsberg, 28. Nov. Spiritus pr. 100 Liter 100% loco 30½ bez., do. nicht kontine. pr. Okt. — Gd., do. pr. Frühj. 32 Gd.

* Danzig, 26 Nov. Spiritus loco kontingentirt 50,00 nicht kontingentirt 30,00.

* Posen, 27. Nov. Spiritus loco ohne Fass (50er) 48,60, do. loco ohne Fass (70er) 29,20 Matt.

* Breslau, 27. Nov. Spiritus per 100 l 100 % excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 49,00, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Nov. 29,40, do. do.

* Hamburg, 27. Nov Spiritus still, per Nov.-Dez. 19½ Br., per Dez.-Jan. 19½ Br., per April-Mai 19½ Br., per Mai-Juni 19½ Br.

* Paris, 27. Nov. (Schlussbericht.) Spiritus ruhig, per Nov. 31,50, per Dez. 35,00, per Jan.-April. 35,25, per Mai-August 35,50.

Zucker.

Braunschweig, 25. Nov. (Bericht von Quensell & Spannuth.) Rohzucker. Der Anfang des Marktes war ruhig. Bei kleinem Angebot hielten sich die Preise noch einigermassen. Später wurde die Stimmung matter. Das Angebot trat in der zweiten Wochenhälfte stärker auf und war am Wochenschlusse ausserordentlich gross. Beeinflusst durch die schwachen Nachrichten des Auslandes für alle Sorten Zucker und die weichenden Preise am Terminmarkte kam eine flaue Stimmung zum Durchbruch, die eine starke Preiseinbusse zur Folge hatte. Alle Sorten Kornzucker mussten gegen letzte Aufzeichnung ca. 50 bis 60 Pf. nachgeben. Nacherzeugnisse nahmen an der Marktbewegung theil und mussten gleichfalls erheblich billiger erlassen werden. Der Wochenumsatz des hiesigen Bezirks beträgt ca. 130,000 Ctr. Raffinirter Zucker. Das Geschäft war sehr ruhig bei etwas nachgebenden Preisen. Es notiren heute per 50 kg: Raffinirter Zucker: Raffinade I. 22,75 M., Raffinade II. —,— M. ausschl. Fass, gem. Raffinade 23,25 bis 25,25 M., gem. Melis 21,50 M. einschl. Sack, Würfelraffinade 23,75 bis 24,50 M. einschl. Kiste. — Kornzucker: Kornzucker 92° (altes Rdmt.) —,— M., Kornzucker 88° (altes Rdmt.) 9,15 bis 9,40 M., Kornzucker 92° (neues Rdmt.) 9,70 bis 9,80 M., Kornzucker 88° (neues Rdmt.) 9,20 bis 9,40 M., Nachprodukte 75° Rdmt. 6,75 bis 7,55 M. ausschl. — Rübenmelasse 43° Bé. n. G (81,5° Brix) effektiv und spätere Lieferung, zur Entzuckerung 1,20 bis 1,25 M., für Brennereien —,— M. per 50 kg ausschl. Tonne.

Futterartikel.

* Hamburg, 27. Nov. Oelkuchen ruhig, Rapskuchen 95—105 M., Leinkuchen 110—115 M. Palmkuchen, deutsche 92,50 M., Cocosnusskuchen, deutsche 125—135 M., Erdnusskuchen 95—120 M., Baumwollsaatkuchen 100—105 M., Palmkernschrot 80—85 M. Rüböl ruhig, nahes loco verzollt 45,00 M. Br. Leinöl matt, engl. unverzollt 42,00 M.

Produktenbörse zu New York am 26. Nov.

Weizen fest.		Kaffee fair Rio No. 7	15¾
Rother Winterweizen	63¼	do. Rio No. 7 p. Dez.	12,45
do. Weizen p. Nov.	59	do. do. p. Febr.	12,90
do. do. p. Dez.	59½	Zucker	3
do. do. p. Jan.	60¼	Schmalz Western steam.	7,37½
do. do. p. Mai	63¾	do. Rohe & Brothers	7,65
Petroleum matt.		Mais stetig.	
do. New York	5,15	do. p. Nov.	57
do. Philadelphia	5,15	do. p. Dez	54
do. rohes	6,00	do. p. Mai	52½
do. Pipe line cert.		Baumwolle, New York	6
do. Dez.	83½	do. New Orleans	5¾
Mehl, Spring clears	2,35	Kupfer loco	9,50

Weizen anfangs fest und während des ganzen Börsenverlaufs steigend auf Abnahme der unterwegs befindlichen Zufuhren, auf auslän dische Käufe, sowie infolge Abnahme in den englischen sichtbaren Vorräthen und Ernteberichte aus Argentinien. Wenige Reaktionen wurden verursacht durch bedeutende Zunahme der sichtbaren Vorräthe. Schluss recht fest.

Mais schwächte sich nach Eröffnung etwas ab auf bedeutende Ankünfte und Zunahme in Visible Supply, später entsprechend der Festigkeit des Weizens erholt. Schluss stetig.

* New York, 26. Nov. Visible Supply an Weizen 83,944,000 Bushels do. an Mais 3,842,000 Bushels.

Schiffsnachrichten.

Bremen, 25. Nov. Bewegungen der Dampfer des Norddeutschen Lloyd: „Fulda" hat am 22. d. die Reise von Neapel nach Genua fortgesetzt, der Reichspostdampfer „Darmstadt", von Ostasien kommend, ist am 22. d. in Antwerpen angekommen, „Willehad", nach dem La Plata bestimmt, hat am 22. d. Santa Cruz passirt, der Reichspostdampfer „Oldenburg", nach Australien bestimmt, ist am 23. d. in Antwerpen angekommen, „Aller" ist am 20. d. von New York nach der Weser abgegangen, „Lahn" hat am 21. d. die Reise von Southampton nach New York fortgesetzt, „Havel", von New York kommend, ist am 21. d. auf der Weser angekommen, „Roland", vom La Plata kommend, hat am 12. d. Santa Cruz passirt, „Kronprinz Friedrich Wilhelm" hat am 21. d. die Reise von Gibraltar nach New York fortgesetzt, „Dresden", am 3. d. von Bremen abgegangen, ist am 11. d. in Baltimore angekommen, der Reichspostdampfer „Hohenzollern" hat am 21. d. die Reise von Genua nach Southampton fortgesetzt, „Sutherland", von Brasilien kommend, hat am 21. d. Santa Cruz passirt, „Graf Bismarck" ist am 21. d. von Santos nach Bahia abgegangen, der Reichspostdampfer „Gera" hat am 20. d. die Reise von Neapel nach Port Said fortgesetzt, „Weimar", von Baltimore kommend, hat am 21. d. Prawle Point passirt, „Pfalz", am 20. Okt. von Bremen abgegangen, ist am 16. d. in Montevideo angekommen.

Letzte Nachrichten.

Barzin, 27. Nov. Als hier heute morgen, so wird dem „Berl. Lok.-Anz." von hier gemeldet, das Ableben der Fürstin bekannt wurde, gab sich allgemein die tiefste Trauer kund. Oberförster Westphal, Lehrer Proband und zahlreiche Tagelöhner begaben sich alsbald zum Schloß, um dem Fürsten gemeinsam ihre Condolation abzustatten. Der Fürst ließ aber niemand vor, gewiß ein Beweis, wie sehr ihn der Verlust seiner Gemahlin erschüttert hat. Prof. Schweninger und Dr. Chrysander haben alle Hände voll zu thun, um mit dem Fürsten die Anordnungen zum Begräbnisse zu treffen. Am Freitag oder Sonnabend dürfte die Trauerfeier im Schlosse stattfinden. Die Leichenrede wird Pfarrer Schumann halten, der heute von Wussow hierher kam und mit dem Fürsten eine längere Unterredung hatte. Der fürstliche Gärtner Knauth trifft bereits Vorbereitungen für die Ausstattung des großen Saales, wo die Leiche aufgebahrt werden wird. Das Telegraphenamt hat außerordentlich viel zu thun, da seit vormittags 10 Uhr unausgesetzt Depeschen von nah und fern einlaufen. Die beiden Postboten genügen kaum, um die eingehenden Telegramme zu bestellen. Unter den eingelaufenen Telegrammen befinden sich solche des Herrn v. Hansemann, des Baron Merk und des Frhrn. v. Stumm; auch Graf Caprivi hat von Montreux ein Telegramm geschickt. Ueber das Begräbniß selbst steht noch nichts Sicheres fest. Es heißt nur, die Leiche würde nach Schönhausen übergeführt und dort an einem noch näher zu bestimmenden Tage beigesetzt werden. Daß Fürst Bismarck nicht lange mehr in Varzin verweilen wird, unterliegt keinem Zweifel. Er hat bereits den Reisefalonwagen, der in Stolp einer Ausbesserung unterzogen worden ist, zur Bereitschaft auf Bahnhof Hammermühle beordert. Infolge des Ablebens der Fürstin wird die Gräfin Rantzau die Leitung des Bismarck'schen Haushaltes übernehmen.

Petersburg, 27. Nov. Wie verlautet, haben die Minister Giers wie Wannowski ihr Abschiedsgesuch eingereicht, die jedoch beide vom Zaren abgelehnt sind. Giers hatte sein Abschiedsgesuch mit seinem schlechten Gesundheitszustande motivirt und darauf hingewiesen, daß namentlich seine Füße ihm völlig den Dienst versagen. Darauf soll der Zar resolvirt haben: „Nicht Ihre Füße, Ihr Kopf ist mir von Nöthen." Auch der Kriegsminister Wannowski hatte auf Arbeitsüberwindung und Krankheit hingewiesen und um die Erlaubniß gebeten, jüngeren Kräften Platz machen zu dürfen. Wie berichtet wird, hatte der Zar daraufhin mit dem verdienten Reorganisator der russischen Armee ein sehr herzliches Gespräch. In vorwurfsvollem Tone habe der Zar zu ihm gesagt: „Bis zum 20. Oktober war doch von Ihrer Arbeitsüberwindung und Krankheit nicht die Rede; warum jetzt auf einmal? Bedenken Sie doch, daß Sie nicht dem Zaren, sondern dem Vaterlande dienen. Oder wollen Sie etwa persönlich unter Mir nicht dienen?" Herr Wannowski wies natürlich eine solche Unterstellung weit von sich, und so ist Dank dem geschickten Eingreifen des Zaren der russischen Armee ihr bewährter Organisator noch erhalten geblieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18941128024/fragment/page=0003

Hierdurch beehre ich mich die

Eröffnung

meines

Manufactur- und Modewaaren-Geschäftes

Leipzigerstraße 94 (Kathe's Hof) **Halle a. S.** **Leipzigerstraße 94 (Kathe's Hof)**

ergebenst anzuzeigen.

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf und die bedeutenden Gesammt-Abschlüsse mit den gleichnamigen Firmen in:

München, Karlsplatz,	**Düsseldorf**, Schadowstraße,	**Stuttgart**, Marienstraße,
Dresden, Pragerstraße,	**Straßburg**, Weinmarkt,	**Heilbronn**, Sülmerstraße,
Chemnitz, Roßmarkt,	**Karlsruhe**, Kaiserstraße,	**Nürnberg**, Breitegasse,
Plauen, Bahnhofstraße,	**Freiburg**, Kaiserstraße,	**Augsburg**, Königsplatz,
Berlin, Alexanderstraße,	**Mannheim**, Breitestraße,	**Bamberg**, grüner Markt,
Hamburg, Stadthausbrücke,	**Pforzheim**, Marktplatz,	**Regensburg**, Dreihelmstraße ꝛc.

ist es mir ermöglicht, **ganz außergewöhnliche Preisvortheile** zu bieten und bemerke ich hierzu, daß ich nur erste Fabrikate, unter Ausschluß fehlerhafter Partie-Waare, zum Verkauf bringe.

Ich verweise auf nachstehende gedrängte Angabe einzelner Artikel aus meinem großen Sortiment-Lager und lade zu genelgtem Besuche höflichst ein.

M. Schneider

Streng reelle Bedienung! **Leipzigerstr. 94 (Kathe's Hof).** **Halle a S.** **Leipzigerstr. 94 (Kathe's Hof).** Streng feste Preise! Verkauf nur gegen Baar!

Kleiderstoffe. — Baumwollwaaren.

Doppeltbreit Halbwollenzeug (Warp) in größter Auswahl, per Meter **30 Pfg.**
Doppeltbreite Hauskleiderstoffe in hübschen neuen Dessins, „ „ **45 Pfg.**
Doppeltbreite Hauskleiderstoffe in solidem Cöpergewebe, nur haltbare Farben „ „ **50 Pfg.**
Doppeltbreite reinwollene Foulés in guter Qualität und vollem Farbensortiment „ „ **65 Pfg.**
Doppeltbreite reinwollene Loden in allen neuen Melangen „ „ **65 Pfg.**
Doppeltbreiter reinwollener Cheviot in den neuesten Farben „ „ **70 Pfg.**
Doppeltbreite reinwollene Nouveautés,
— großer Gelegenheitskauf —
in den neuesten Dessins der Saison, regulärer Preis 1,80, heute „ „ **75 Pfg.**
Doppeltbreite reinwollene Foulés, mit Seide gestickt, „ „ **1,— Mk.**
120 cm Nouveauté □, schweres hochmodernes Winterkleid „ „ **1,25 Mk.**
Doppeltbreit reinwoll. Rayés, große Neuheit in allen Farbenstellungen „ „ **1,30 Mk.**
Hochaparte Nouveautés in Caro, Rayé, Nopps, Chiné, sowie originelle **Neuheiten in Piqué, Cheviot** und **Diagonals**, im vollsten Sortiment der Saison, anfangend mit **1,40 Mk.**
Doppeltbreite schwarze reinwollene Cachemirs „ „ **60 Pfg.**
Schwarze Cheviot, Fantasiestoffe, Crêpons und alle Neuheiten zu überaus niederen Preisen.

In **Seidenstoffen** unterhalte ich stets reiches Lager der bewährtesten Fabrikate und empfehle u. A.:
Rein Seide Merveilleux, neueste Farben „ „ **1,10 Mk.**
Rein Seide Merveilleux, vorzügliche Qualität für Roben, ganz außergewöhnlich billig „ „ **1,50 Mk.**
Satin Ducheſſe — Satin Luxor — Satin Merveilleux — Armure.
Atlas in großem Farbensortiment, **Sammete, Plüsche** und **Velvets** in allen Qualitäten und Farben billigst.

Weiße Façonnés per Meter **27 Pfg.**
84 cm breite Renforce für Leib- und Bettwäsche in solidester Waare „ „ **27 Pfg.**
Weiße reinleinene Taschentücher perStück **18 Pfg.**
Handtuchleinen bis zu den feinsten Qualitäten, anfangend mit **12 Pfg.**
Dowlas für Hemden und Betttücher, 84 cm breit, per Meter **24 Pfg.**
Pelzpiqué und sämmtliche façonnirte Artikel billigst!
Weiße geblumte und gestreifte Damaste und Satins in 84 und 130 cm breit.
Weiße Leinen und Halbleinen in bewährten Fabrikaten!
Tischtücher, reinl. u. Halbleinen (Gelegenheitskauf) anfangend mit **45 Pfg.**
Servietten in allen Größen und Qualitäten.
Inlets, uni roth und gestreift, in vielen federdichten Qualitäten, anfangend mit „ „ **40 Pfg.**
Bettzeuge in durchaus solider, waschbarer Waare, enorm billig!
Satin Augusta in allen neuen Dessins „ „ **45 Pfg.**
Gingham für solide waschbare Hausschürzen „ „ **30 Pfg.**
Doppelseitige Hemdenbarchende, sehr solid im Tragen „ „ **25 Pfg.**
120 cm breite Schürzenzeuge, carrirt und gestreift, beste haltbare Waare „ „ **55 Pfg.**

Bedruckte Kleiderbarchende in enormer Auswahl . . . . . „ „ **28 Pfg.**
Blau Leinen, uni und gedruckt, in 70, 80 und 100 cm breit, „ „ **55 Pfg.**
Gardinen in allen Breiten und Qualitäten, in reichster Musterauswahl, anfangend mit „ „ **10 Pfg.**
Wischtücher in Leinen, Halbleinen und Baumwolle „ „ **6 Pfg.**
Cattune in reicher Auswahl, anfangend mit „ „ **24 Pfg.**
Blaudruck, nur prima Waare „ „ **38 Pfg.**

Wichtig für Schneiderinnen!

Weiße, graue und schwarze Shirtings von 14 Pfg. an per Meter.
Futter-Croisé, beste Elsässer Ausrüstung in allen Qualitäten enorm billig!
Jaconnets, schwarz und alle Farben in 80 u. 100 cm breit.
Doppelseitiges Cöperfutter (Reversible) anfangend mit 34 Pfg. per Meter.
Futtergaze, grau, schwarz und weiß, von 10 Pfg. per Meter.
Jaconnets, Doppeltuche, Twilled, Patentstoß, sowie einschlägige Futter-Artikel zu auffallend billigen Preisen!

!!! Vorstehende Artikel sind zum großen Theile in den Schaufenstern ausgelegt und werden gern aus denselben abgegeben!!!

M. Schneider

Leipzigerstraße 94 (Kathe's Hof.) **Halle a. S.** **Leipzigerstraße 94 (Kathe's Hof.)**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. Könitz in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18941128024/fragment/page=0004